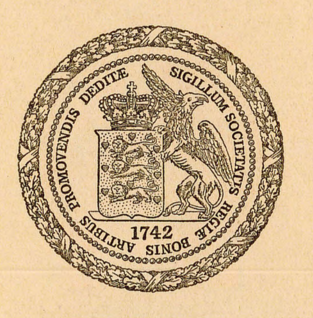
Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.
Historisk-filologiske Meddelelser. **XXVIII,** 3.

DEMOTISCHE ORAKELFRAGEN

VON

W. ERICHSEN





KØBENHAVN
I KOMMISSION HOS EJNAR MUNKSGAARD
1942



Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs Publikationer i 8vo:

Oversigt over Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs Virksomhed,
Historisk-filologiske Meddelelser,
Archæologisk-kunsthistoriske Meddelelser,
Filosofiske Meddelelser,
Mathematisk-fysiske Meddelelser,
Biologiske Meddelelser.

Selskabet udgiver desuden efter Behov i 4to Skrifter med samme Underinddeling som i Meddelelser.

Selskabets Adresse: Dantes Plads 35, København V.

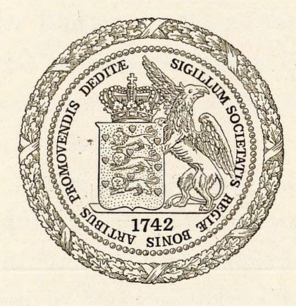
Selskabets Kommissionær: *Ejnar Munksgaard*, Nørregade 6, København K.

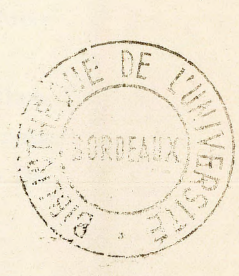
Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.
Historisk-filologiske Meddelelser. **XXVIII**, 3.

DEMOTISCHE ORAKELFRAGEN

VON

W. ERICHSEN





KØBENHAVN
I KOMMISSION HOS EJNAR MUNKSGAARD
1942



Printed in Denmark.
Bianco Lunos Bogtrykkeri A/S.

Einleitung.

Die kleinen Papyrusblätter, die hier veröffentlicht werden, gehören dem ägyptologischen Seminar der Universität Kopenhagen und tragen die Nummern Papyrus Carlsberg 15—20.

Sie sind in Tebtynis im Faijum gefunden, dem Ort, der uns schon früher eine Fülle von demotischen Urkunden geschenkt hat, und sie stammen mit grösster Wahrscheinlichkeit aus dem Archiv des dortigen Tempels, der dem krokodilgestaltigen Suchos (Soknebtynis) geweiht war.

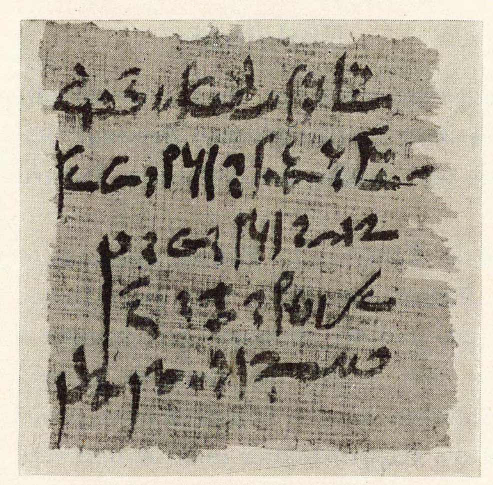
Obwohl die Papyrusblätter nicht datiert sind, zeigen die Schriftzüge dem Kundigen, dass sie der jüngeren Ptolemäerzeit angehören. Sie sind von verschiedenen Händen geschrieben[1], und es ist nicht ohne Interesse zu beobachten, wie die Schreiber dieser Blätter die Schriftformen der einzelnen Gruppen individuell gestalteten (vgl. z. B. die Gruppen von *Sbk* »Suchos«; *m-bꜣḥ* »vor«; *nb* »Herr«; (*r*) *bnr* »heraus« der verschiedenen Texte).

Die folgenden Zeilen bringen die Umschrift und Übersetzung der Texte (mit erläuternden Bemerkungen), um zum Schluss kurz auf die kultur- und religionsgeschichtliche Bedeutung dieser kleinen Papyrusblätter hinzuweisen.

[1] Aber sicher von Berufschreibern abgefasst.

Umschrift und Übersetzung.

Text A = P. Carlsberg Nr. 15.



Höhe c. 6 cm. Breite c. 5½ cm.
Schrift parallel zur Faser.

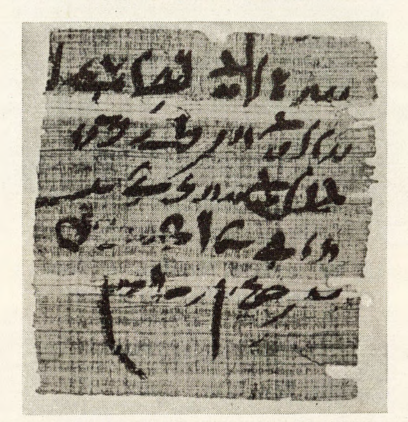
Umschrift.

1) *Sbk-Ptḥ*[1] (*sꜣ*) *Pꜣ-šr-(n)ỉꜥḥ*[2] *pꜣ* ⟨*ntj*⟩ *ḏd*[3] *m-bꜣḥ*[4]
2) *Sbk nb Tn*[5] *nꜣj*[6] *ỉswꜣ*[7] *ṯꜣj.w*[8]
3) *ẖn*[9] *nꜣ ỉswꜣ* (*n*) *nꜣ rmt*
4) (*n*) *Trswꜣ*[10] (*n*) *sꜣ 6*[11]
5) *mj ỉn-w n-j pꜣ bk* (*r*) *bnr* (*n*) *sẖ*[12]

Übersetzung.

1) Sekptah[1], (Sohn) des Pschen-ꜥoh[2], ist es, der spricht[3] vor[4]
2) Suchos, dem Herrn von Ten[5]: »Sind jene[6] Schaffelle[7] gestohlen[8] (bezw. wenn jene Schaffelle gestohlen sind)
3) von[9] den Schaffellen der Leute
4) aus Tersua[10], den sechs Personen[11]? —
5) Möge man mir die Eingabe heraus bringen (mit) schriftlicher (Entscheidung)[12].«

Text B = P. Carlsberg Nr. 16.



Gegenwärlige Höhe 5 cm. Breite 4½ cm.
Schrift parallel zur Faser.

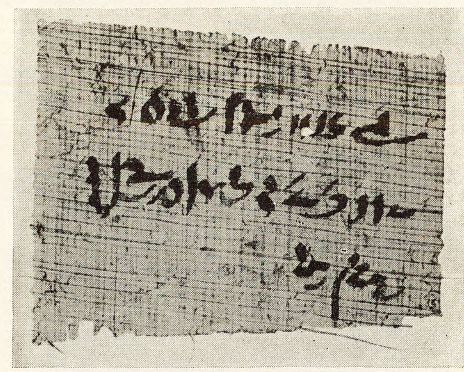
Umschrift.

1) [*bk* (*n*) *šll*(?)][13a]
2) *pꜣj-j nb*[13] *ꜥꜣ Sbk nb Tn*[5]
3) *pꜣ ntr ꜥꜣ ỉw-f ḫpr*[14] *r Šꜥ-*
4) *šbw* (?)[15] *pꜣ i.ỉr ṯꜣj*[16] *pꜣj*
5) *sḳ*[17] *mj ỉn-w n-j*
6) *pꜣj bk r bnr* (*n*) *sẖ*[12]

Übersetzung.

1) [Eingabebitte] (?)[13a].
2) »Mein grosser Herr[13] Suchos, Herr von Ten[5],
3) grosser Gott. Wenn[14] es Scha-
4) schebu (?)[15] ist, der diese
5) Matte[17] gestohlen hat[16], — möge man mir
6) diese Eingabe heraus bringen (mit) schriftlicher (Entscheidung[12]).«

Text C = P. Carlsberg Nr. 17.



Höhe c. 4 cm. Breite c. 5½ cm.
Schrift parallel zur Faser.

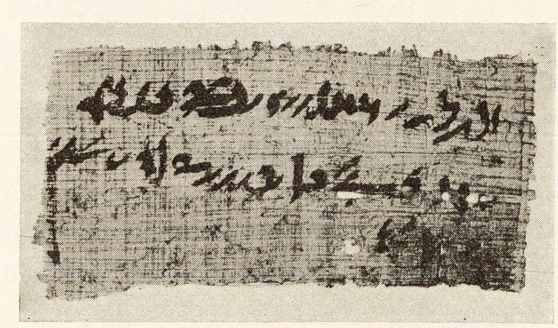
Umschrift.

1) *ỉn*[18] *Ḥr-wḏꜣ* (*sꜣ*) *Wn-nfr ỉs*[19]
2) *pꜣ ỉ.ỉr ṯꜣj*[8] *nꜣ nkt.w mj ỉn-w n-j*
3) *pꜣ bk r bnr*[12]

Übersetzung.

1) »Ist[18] es Haruoz, (Sohn) des alten[19] Wennofre
2) der die Sachen gestohlen hat[8]? — Möge man mir
3) die Eingabe heraus bringen[12].«

Text D = P. Carlsberg Nr. 18.



Höhe c. 3 cm. Breite c. 6½ cm.
Schrift parallel zur Faser.

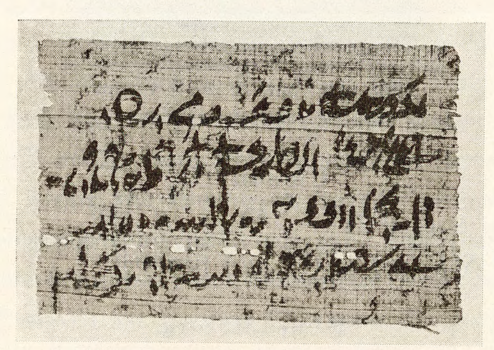
Umschrift.

1) *ỉw-f ḫpr*[14] *r Pꜣ*(πⲁ)-·····[20] *sꜣ Wn-ḥr*
2) *pꜣ ỉ.ỉr ṯꜣj.tj-w*[8] *mj ỉn-w n-j pꜣ bk*
3) (*n*) *sẖ r bnr*[12]

Übersetzung.

1) »Wenn[14] es Pa·····[20], Sohn des Wanho, ist,
2) der sie (= die Sachen o. ä.) gestohlen hat[8], — möge man mir die Eingabe
3) (mit) schriftlicher (Entscheidung) heraus bringen[12].«

Text E = P. Carlsberg Nr. 19.



Höhe c. 3,7 cm. Breite c. 5,8 cm.
Schrift parallel zur Faser.

Umschrift.

1) *Ḥr-hkr*[21] *pꜣ ntj ḏd*[3] *m-bꜣḥ*[4] *pꜣj-f ḥrj*
2) *Sbk nb Tn*[5] *ỉw-f ḫpr*[14] *r ỉr* ·····-*ꜥꜣ*[22] *md* (*n*) *ꜥḏ*[23] *n*
3) *nꜣ ỉrp.w*[24] *ỉ.ỉr ỉr ỉsw*[25] *r d.t-j n pꜣ ꜥ.wj*
4) (*n*) *Brnjgꜣ*[26] *mj ỉn-w n-j pꜣj bk*[12]

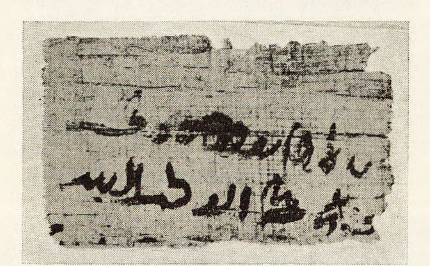
Übersetzung.

1) Har-hakor[21] ist es, der spricht[3] vor[4] seinem Herrn
2) Suchos, dem Herrn von Ten[5]. »Wenn[14] N. N.[22] Falsches[23] begangen hat in bezug auf

3) die Wein(keramien)[24], die geliefert werden sollten[25] in meine Hand im Hause

4) der Berenike[26], — möge man mir diese Eingabe bringen [12].«

Text F = P. Carlsberg Nr. 20.



Höhe c. 3,5 cm. Breite c. 4,8 cm.
Schrift parallel zur Faser.

Umschrift.

1) *Pꜣ-šr-(n-)tꜣ.wj sꜣ Pꜣ*· · · · ·[27] *pꜣ ntj ḏd*[3]

2) *m-bꜣḥ*[4] *Sbk ỉw-f ḫpr*[14] *ỉw-j* Rest fehlt

Übersetzung.

1) Pschento, Sohn des Pa· · · · ·[27], ist es, der spricht[3]

2) vor[4] Suchos: »Wenn[14] ich· · · · · · · · · · · · · · · · Rest fehlt

Bemerkungen zur Lesung und Ubersetzung.

1) Die Lesung ist nur geraten. Vgl. auch den Namen Sokonopis(?) (griech. Σοκονωπις) Demotische Papyrus Kairo (Catalogue général ed. Spiegelberg, Index, S. 370).

2) Vgl. die ähnliche Schreibung Griffith, Ryl., Nr. 17 vo 4 »der Sohn des Mondes«. Das Zeichen der Filiation ist

wie oft im Demotischen nicht angegeben, vgl. z. B. Sethe, Bürgsch., S. 43 § 42 und Index, S. 800.

3) *pꜣ ntj ḏd* die für Briefe und Eingaben übliche Einführungsform. Vgl. auch die Eingaben Text E, 1 und Text F, 1. — An unserer Stelle hat der Schreiber das *ntj* ausgelassen, was auch sonst in solchen Eingaben u. Briefen öfter vorkommt.

4) *m-bꜣḥ* »vor«, »zu«. Die für Ansprachen und Bitten an einen Gott oder den König gewöhnlich gebrauchte Präposition. Vgl. Grammatik § 327 b sowie besonders Sethe, Bürgsch., S. 452. Auch an unserer Stelle ist es klar, dass *m-bꜣḥ* hier nicht die räumliche Bedeutung »vor«, »in Gegenwart von« hat, sondern (sprechen) »zu«, »an«.

5) *Sbk nb Tn* »Suchos, der Herr von Ten«. (Im Text B, 1 mit dem Zusatz: *pꜣ ntr ꜥꜣ* »grosser Gott«; Text E, 1: *pꜣj-f ḥrj Sbk nb Tn* »sein Herr Suchos, der Herr von Ten«; im Text F, 2 nur *Sbk* »Suchos«). Dass *Tn* zu lesen ist, zeigt die oft belegte griechische Wiedergabe Σοκνεβτῦνις. — Die gewöhnliche Schreibung des bekannten Ortes im Süden des Faijum Tebtynis ist *Tꜣ-nb-tꜣ-Tn* (bezw. *Tꜣ-tnn*), vgl. z. B. Kairo 30605, 4 (Catalogue général ed. Spiegelberg): *pꜣ ꜥ.wj* (*n*) *ḥtp n pꜣ msḥ* (*n*) *dmj Sbk Tꜣ-nb-tꜣ-Tn* »die Ruhestätte des (heiligen) Krokodils in dem Suchosdorfe Tebtynis; ibd. 30629, 3: *nꜣ wꜥb.w* (*n*) *ḥ.t-ntr* (*n*) *Dbꜣ-Tn* »die Priester des Tempels von Tebtynis« (beachte die Schreibung); vgl. auch die Bemerkungen von Spiegelberg zur Stelle (Catalogue général, S. 21, Anm. 5 u. 6, sowie die Berichtigungen von Sethe, Bürgsch., S. 16, Anm. 2). In denselben aus Tebtynis stammenden Urkunden sowie in den Verträgen Kairo 30613, 8; 30617 a, 4; 30617 b, 2; 30625, 10 (auch die rühren alle aus Tebtynis her) heisst es immer von Suchos: *Sbk nb Tn pꜣ ntr ꜥꜣ* »Suchos, der Herr von Ten, der grosse

Gott«.[1] Ob in diesem *Tn* wirklich eine Kurzschreibung für Tebtynis zu sehen ist? Steckt nicht vielmehr ein alter Beiname des Gottes darin. Hieroglyphisch sind beide Schreibungen nicht belegt. Beachte auch, dass *Tn* als Beiname des Suchos nur mit dem Deutzeichen des Gottes versehen ist, während der Dorfname *Tꜣ-nb-tꜣ-Tn* immer neben dem Gotte auch das Deutzeichen des Ortes besitzt. — Vgl. auch Ä. Z. 74, 1938, 139 ff. (= Demotische Lesestücke II_1, 180 ff.).

6) *nꜣj* (*nꜣ.w*) »diese« (bezw. »jene«) in einer etwas ungewöhnlichen Form[2], die vielleicht nur den starken Artikel (kopt. ⲛⲓ), der besonders häufig im Faijumischen vorkommt, bezeichnen sollte. Vielleicht liegt aber auch eine Schreibung *nꜣ.w* vor, die sonst nur vor Relativsatz vorkommt, vgl. z. B. Demotische Chronik, Glossar B Nr. 461, Sonnenauge, Glossar Nr. 396, dann wäre allerdings das auslautende *w* (*u*) mit dem Anfangsbuchstaben *ỉ* des folgenden *ỉswꜣ* »Schaffelle«, die in der Schrift ja oft identisch sind, zusammengefallen. Dass nicht der gewöhnliche pluralische Artikel vorliegt, zeigt die Schreibung desselben in der folgenden Zeile, die ganz anders aussieht.

7) *ỉswꜣ* »Schaffell«. Das Wort für Schaf (kopt. ⲉⲥⲟⲟⲩ) ist im Demotischen in der Schreibung *ỉsw* (*ỉsỉw*), Plur. auch *ỉsw.w* belegt und immer mit dem Deutzeichen für Tiere versehen. Belege: Ostrakon Strassburg D 180, Sottas, Papyrus demotiques de Lille Nr. 12—20 (vgl. auch seine Bemerkungen eb.da., S. 44), Thompson, A family Archive from Siut, Glossar Nr. 39. In der Schreibung unserer Urkunde folgt nach dem *w* (bezw. *u*) noch ein (bedeutungsloses?) *ꜣ* (vgl. faijumisch ⲉⲥⲁⲩ) und die Gruppe schliesst statt mit dem Deutzeichen für Tiere mit dem des Haares, das immer

[1] Vgl. jedoch Kairo 31212 *Sbk nb Tꜣ-Tn*.

[2] Vgl. auch die Schreibung Kairo 30617 a, 3 (Tafel 28).

nach Worten für »Haut«, »Haar«, »Fell« u. a. m. folgt und weist an unserer Stelle auf eine Bedeutung wie »Schafwolle«, »Schaffell« hin.

8) *ṯꜣj.w* »genommen«, d. h. gestohlen. Vgl. auch den Infinitiv in *pꜣ ỉ.ỉr ṯꜣj* »der welcher gestohlen hat« in den Eingaben Text B, 4; C, 2 und D, 2 (hier im Status pronominalis). — Der Satz *nꜣj ỉswꜣ ṯꜣj.w* »diese (jene) Schaffelle sind gestohlen« (bezw. »wenn diese Schaffelle gestohlen sind«, oder: »sind diese Schaffelle gestohlen?«) kann nur ein adverbieller Nominalsatz sein mit verbalem Prädikat (Pseudoparticip); vgl. Sethe, Nominalsatz, S. 5 § 3 b. Die Endung des Pseudoparticips hier mit ausgeschriebenem *w* (*u*); vgl. die Grammatik § 97. An unserer Stelle *ṯꜣj* »nehmen« als *sḏm-f* in der dritten Person Pluralis mit hervorgehobenem Subjekt (*ỉswꜣ* »Schaffelle«) aufzufassen, verbietet sich von selbst, weil kein zurückweisendes Pronomen (*s*(*w*), *st*) vorhanden ist. Auch an die Relativform *ỉ.ṯꜣj-w* (*r.ṯꜣj-w*) mit ungeschriebenem Aleph prostheticum »welche man genommen hat« zu denken, wäre unstatthaft und gäbe inhaltlich keinen Sinn. — Der Satz ist hier nicht, wie in den anderen Eingaben durch eine Partikel (*ỉn* Text C, 1) oder durch *ỉw-f ḫpr r*(ⲉ) »Wenn es geschieht, dass« d. h, »wenn (Text B, 3; D, 1; E, 2; F, 2) ....., dann u. s. w.« als Bedingungssatz (bezw. Fragesatz) gekennzeichnet. Die Bedingung oder Frage (beide gehen leicht ineinander über, vgl. Grammatik, § 498, Anm.) lag eben in der Betonung. Solche Bedingungs- oder Fragesätze ohne einführende Partikel pflegen nun im Demotischen mit Vorliebe durch den Präsens II vertreten zu sein (vor nominalem Subjekt gern *ỉw.ỉr* bezw. *r* geschrieben). Vielleicht ist an unserer Stelle das *r* (was im Demotischen ja oft vorkommt) ungeschrieben geblieben.

9) *ḫn* »von«, »aus«. *ṯ3j ḫn* »nehmen aus« auch Kanopus 8 : 30.

10) *n3 rmt* (*n*) *Trsw3* »die Leute aus Tersua«. Statt *Trsw3* wäre auch eine Lesung *Ḫrsw3* möglich. Irgendeine mir unbekannte Ortschaft (in Faijum?). Das Wort ist phonetisch geschrieben und mit dem Deutzeichen des Fremdlandes versehen und weist auf eine nichtägyptische Siedlung hin.

11) (*n*) *s3 6* wörtlich: »nämlich die sechs Personen«. *n* (alt *ỉn*, neuägypt. *m*) wie oft unbezeichnet. Ob *s3* »Person« auch in übertragener Bedeutung »Stück« (von einer Gattung) stehen kann? Es konnte sich dann auf die Schaffelle beziehen, was inhaltlich einen guten Sinn geben würde. — Vgl. die Schreibung von dem Zahlwort sechs im Unterschied zu *ṯ3j* »nehmen«.

12) *mj ỉn-w n-j p3 bk* (*r*) *bnr* (*n*) *sẖ* »bringe mir die Eingabe heraus in Schrift«. Dieser Nachsatz zu den vorhergehenden Bedingungssätzen (bezw. Fragesätzen) kehrt in allen Eingaben mit unbedeutenden Varianten wieder (vgl. Text B, 5—6 mit *p3j bk* »diese Eingabe« statt *p3 bk* »die Eingabe«; Text C, 3 ohne *n sẖ* »in Schrift«; Text D, 2—3 mit Umstellung von (*r*) *bnr* »heraus« und (*n*) *sẖ* »in Schrift«, und Text E, 4 ohne *n sẖ* »in Schrift« und (*r*) *bnr* »heraus«) und muss als T e r m i n u s t e c h n i c u s solcher Eingaben an die Götter betrachtet werden (vgl. unten S. 17). — Zu der Konstruktion von *mj ỉn-w* vgl. Grammatik § 184. Bemerke, dass *mj* »gieb« im Texte C, 2 unter dem *ỉn* »bringen« geschrieben ist. — *bk* »Schriftstück«, »Brief«, »Bericht«, »Eingabe« (gr. ὑπόμνημα). Die prägnante Bedeutung des Wortes ist nicht ganz sicher; vgl. zur Frage Sethe, Bürgsch., S. 295; Griffith, Ryl. Pap., S. 412; Spiegelberg, Papyrus Loeb, Indices S. 6*. — (*n*) *sẖ* »in Schrift« d. h. mit einer schriftlichen Antwort; vgl. unten S. 17. Dass nicht *ntj sẖ* »welches geschrieben ist«, das oft in den demotischen Urkunden in Verbindung mit *ḥrj* »oben« vorkommt, *ntj sẖ ḥrj* »was oben geschrieben ist«, zu lesen ist, zeigt der Text A, 5, wo *sẖ* »geschrieben« deutlich mit dem oberen Teil von (*r*) *bnr* »heraus« verbunden ist. — Beachte übrigens die wechselnde Stellung und Gestaltung der Schriftzeichen der verschiedenen Eingaben (Text A, B u. s. w.) in dem oben besprochenen Satze.

13 a) Siehe bei 13 unten.

13) Bemerke die Schreibung von *nb* »Herr« mit dem Deutzeichen des Gottes, was recht altertümlich aussieht. Der senkrechte Strich, der zwischen dem Deutzeichen des Gottes und der Gruppe von *ꜥ3* »gross« sich einschiebt, ist das Überbleibsel eines Zeichens aus einer vorhergehenden verlorenen Zeile[1], die wohl nur eine Überschrift des Ganzen gewesen sein kann. Der so übriggebliebene senkrechte Strich stellt gewiss den Rest des Deutzeichens für die Pflanze dar, das in unserem Texte dem Wort für *bk* »Eingabe« folgt (vgl. Text A, 5 u. B, 5) und auch anderen Wörtern, die etwas Schriftliches bedeuten, beigefügt wird (z. B. *šꜥ.t* »Brief«, *ḏmꜥ* »Buch« u. a.). In der verlorengegangenen Zeile hat sicher *bk* »Eingabe« oder *šꜥ.t* »Brief« gestanden. Man sieht noch rechts vor dem Deutzeichen schwache Schriftspuren. Diese Gruppe stand aber nicht allein, sonst wäre sie mit Sicherheit auf der Mitte des Papyrusblatt geschrieben worden. Was folgt, kann nur geraten werden. Möglich hat das Wort *šll* »Bitte« (kopt. ϣⲗⲏⲗ) da gestanden (vgl. Demot. Pap. Kairo 50110) und die Überschrift hat vielleicht gelautet: *bk* (*n*) *šll* »Eingabebitte« oder *šꜥ.t* (*n*) *šll* »Bittschrift«.

14) *ỉw-f ḫpr r* (= *ỉw* vgl. Text F, 2) »wenn es geschieht,

[1] Vgl. auch S. 17, Bemerkung 2.

dass« d. h. »wenn« (kopt. ⲉϣⲱⲡⲉ). Vgl. Sethe, Bürgsch., S. 420 § 29, sowie die Grammatik § 500.

15) Die Lesung des Namens ist nicht sicher. Das Wort ist mit dem Deutzeichen des Fremden versehen. Ob ein semitischer Name?

16) *N. N. pꜣ i͗.i͗r ṯꜣj* »N. N. ist es, der genommen hat (bezw. gestohlen hat)«. Zur Konstruktion vgl. Sethe, Nominalsatz, S. 39 § 49. Siehe auch oben Bemerkung 8.

17) *sḳ* »Matte«. Das Wort ist hier sowohl mit dem Deutzeichen des Haares als auch mit dem der Pflanze (in recht ungewöhnlicher Form) bestimmt.[1] Vgl. auch Möller, Pap. Rhind, Glossar Nr. 359, Ä. Z. 51 (1913) 93, sowie die hieroglyphische Schreibung der späten Tempelinschriften W. B. IV, 26. Merkwürdig ist, dass das Wort mit dem Pronomen demonstrativum versehen ist »diese Matte«.

18) *i͗n* wohl an dieser Stelle die Fragepartikel, die sehr oft wie hier vor dem nominalen Nominalsatz steht, vgl. Griffith, Ryl., S. 328, sowie die Grammatik § 485 a, α. Die Bedingungspartikel wäre an sich möglich, steht aber selten vor dem nominalen Nominalsatz und wird in dieser Zeit gern *i͗n.nꜣ.w* (*i͗n-i͗w*) geschrieben. Vgl. auch oben Nr. 8.

19) *i͗s* »alt«. Zur Konstruktion vgl. Grammatik § 70. Ähnliche Schreibungen auch in den demotischen Papyri Hauswaldt ed. Spiegelberg, passim (= Demotische Lesestücke II 2, 13) sowie Mag. Pap. ed. Griffith-Thompson, Glossar Nr. 129. *Wn-nfr i͗s* »der alte Wennofre« (aber *Wn-nfr pꜣ ꜥꜣ* »Wennofre der Ältere«!). Das Zeichen am Ende der Zeile, das wie ein *t* aussieht, ist das Deutzeichen des sitzenden Mannes und bestimmt den ganzen Ausdruck *Wn-nfr i͗s* als Personennamen.

[1] oder *pꜣj sḳ* 1 zu lesen?

20) Die Lesung des zweiten Bestandteils des Namens ist mir nicht geglückt (ob *Pꜣ*(ⲡⲁ)-*pꜣ-mr-i͗ḥ*?).

21) Zur Lesung (und Bedeutung) dieses Namens vgl. Griffith, Ryl., S. 321; Spiegelberg, Petubastis Glossar Nr. 568, sowie seine Bemerkungen zur Stelle S. 76.

22) Die Lesung ist mir nicht geglückt.

23) *md* (*n*) *ꜥḏ* »Falschheit«, »Unrecht«, auch »Lüge«, vgl. Grammatik § 31, b. Zur Schreibung von *ꜥḏ* »Falschheit« siehe die Bemerkungen von Sethe, Bürgsch., S. 355.

24) *nꜣ i͗rp.w* »die Wein(keramien)«. Das Deutzeichen des Gefässes, das nach *i͗rp* »Wein« unerlässlich ist, ist an unserer Stelle in sehr kursiver Form (wie ein Punkt) geschrieben.

25) *i͗.i͗r i͗r i͗sw* »was geliefert werden soll«. Zur Schreibung vgl. Demotische Lesestücke II 2, S. 14. Für die Bedeutung »liefern« beachte man die Stellen bei Sethe, Bürgsch., S. 116 § 17. Zur Konstruktion vgl. eb.da S. 347.

26) *pꜣ ꜥ.wj* (*n*) *Brnjgꜣ* »das Haus (bezw. Platz, Ort) der Berenike« wohl identisch mit dem κώμη βερενικίδος der griechischen Papyri aus dem Faijum. Vgl. auch *pꜣ ꜥ.wj* (*n*) *tꜣ mr sn* »das Haus (bezw. Platz, Ort) der Bruderliebenden« (Φιλαδέλφεια κώμη) sowie *pꜣ ꜥ.wj* (*n*) *nꜣ ntr.w sn.w* »das Haus (bezw. Platz, Ort) der Göttergeschwister« (Θεαδέλφεια κώμη) der demotischen Zenon Papyri ed. Spiegelberg, S. 6 Bemerkung 7, u. Seite 10 Bemerkung 9.

27) Die Stelle im Papyrus ist so verwischt, dass ich keine Deutung dieses Namens wage.

Kulturgeschichtliches.

Aus dem Inhalt der oben besprochenen Texte geht klar hervor, dass sie Eingaben an den Gott im Tempel von Tebtynis sind, mit der Bitte, dass der Gott in den ver-

schiedenen Fällen, die auf den Blättern aufgeschrieben sind, seine Antwort und Entscheidung erteilen sollte, und sie geben uns neue und interessante Beiträge von demotischer Seite her zum Verständnis des Orakelwesens, das, wie wir aus den griechischen Papyri wissen, einen bedeutenden Bestandteil des religiösen Lebens in den ägyptischen Tempeln der damaligen Zeit bildete.[1]

Genau wie die verschiedenen offiziellen demotischen Rechtsurkunden und die Briefe an Höher- und Gleichgestellte ihren besonderen Formelschatz besitzen mit Variationen nach den verschiedenen Tempelschreiberschulen, sind auch die vorliegenden Orakelfragen (es handelt sich in unseren Eingaben[2] immer um Diebstahl, nur Text E gibt einen Betrugsfall wieder) nach einem ganz bestimmten Formular aufgebaut, das sicher dem Berufschreiber, der den Bitten und Fragen der kleinen Leute des Dorfes, die des Schreibens nicht mächtig waren, zur Verfügung stand und wohl von den Priestern des Tempels ein für allemal bestimmt und festgelegt war. In seiner einfachsten Formel sieht dies Orakelformular (»Orakeleingabe«) so aus: 1) die Frageformel: »Hat N. N. dies gestohlen« (bezw. »wenn N. N. dies gestohlen hat«). 2) die Antwortformel. Die einleitende Frageformel konnte erweitert werden durch Einführung des Namens des Bittstellers, was vielleicht für die günstige Erteilung eines Orakels nicht ganz unwichtig war, und auch durch die fromme Erwähnung des Namens des betref-

[1] Vgl. Otto, Priester und Tempel im hellenistischen Ägypten I, S. 397.

[2] Hiermit nicht zu vergleichen sind die privaten Bittschriften an die Götter, von denen wir auch im Demotischen eine Reihe besitzen, vgl. z. B. Kairo 50072 (pers.); ibd. 50110 u. 50111 (an den Gott Anubis); 50114 (an den Gott Imuthes); 50117 (an Serapis). Alle aus der Ptolemäerzeit. In ihrem Aufbau und ihrem Inhalt sind sie von den unsrigen Eingaben verschieden. — Auch die demotischen Traumorakel gehören nicht hierher.

fenden Gottes (Text A, E u. F). Die Antwortformel ist in allen Eingaben im wesentlichen gleich und wirft in ihrem Aufbau ein klares und neues Licht über den ganzen Verlauf der Orakelhandlung. »Bringe mir die Eingabe heraus in Schrift« d. h. mit schriftlicher Entscheidung. Mit einem »Ja« oder mit einem »Nein« versehen. Die Papyrusblätter wurden dem Gotte (d. h. dessen Priester) übergeben und erforderten also eine schriftliche Antwort. Nach Schubarts[1] Vermutungen wurden solche Eingaben in zwei Exemplaren im Tempel eingereicht[2]. Das eine mit Antwort versehen wurde dem Bittsteller wieder ausgehändigt, das andere blieb im Archiv des Tempels (zur behördlichen Kontrolle?) aufbewahrt. Aus einem solchen Sammelarchiv werden die hier veröffentlichten Urkunden herrühren.

Vergleicht man die aus Ägypten stammenden griechischen Orakelfragen[3], von denen wir eine ganze Menge besitzen, besonders aus dem Tempel des Soknopaios im Norden des Faijum, fällt die grosse Ähnlichkeit der griechischen und der demotischen Fassung sofort auf. Besonders in dem Aufbau der Antwortformel. Ein griechisches τοῦτώ μοι δός »das gib mir an«, τοῦτω ἐμοὶ χρημάτισον »darüber erteile mir Bescheid« oder ein noch ähnlicheres τ[οῦτό] μοι φέρε »das bringe mir heraus« entspricht dem demotischen *în* (*r*) *bnr* »herausbringen« (vgl. S. 12 Nr. 12), nur dass das

[1] Vgl. Schubart, Griechische Orakelfragen. Ä. Z. 67, 110.

[2] Vielleicht wurden beide Exemplare auf einem Papyrusblatt gleichlautend geschrieben wie bei der Ausfertigung der Doppelurkunde. Das für den Bittsteller als Antwort bestimmte Exemplar wurde dann nach der Orakelentscheidung abgeschnitten und ihm ausgehändigt. In der Eingabe Text B ist dann der Schnitt um eine Zeile zu tief geführt. (Vgl. auch Bemerkung 13 im Kommentar).

[3] Schubart a. a. O. — Professor Kortenbeutel verdanke ich den Hinweis auf die griechischen Parallelstellen.

Demotische noch das wichtige *n sḫ* »in Schrift« dazufügt und das ganze Orakelformular als *bk* »Eingabe« (an den Gott) bezeichnet.[1]

Betrachtet man nun auch die Orakelfragen, die uns auf Ostraka der 19. u. 20. Dynastie überliefert sind, die ganz kurz abgefasst sind, und eine Antwortformel in unserer Fassung nie erhalten, weil der technische Vorgang der Beantwortung des Orakels ein ganz anderer war[2], scheint es, als ob griechische Einflüsse sich in irgend einer Weise bei dem Tempelorakel jedenfalls im Tempel von Tebtynis bemerkbar gemacht haben.[3]

Nach Schubart wurden solche Orakelfragen aus politischen Gründen nur dem Tempel in griechischer Sprache eingereicht; das mag für die römische Kaiserzeit mit ihrer straffen staatlichen Organisation stimmen. Jedenfalls zeigen unsre Texte, dass in der jüngeren Ptolemäerzeit, in der das ägyptische Volkstum sich auch auf anderen Gebieten des staatlichen Lebens erfolgreich durchgesetzt hat, das Volk, wenn es in dem Tempel von Tebtynis seine Götter um Rat und Auskunft bat, in seiner eigenen Sprache, was zu erwarten war, geredet hat. Diese kleinen Papyrusblätter geben uns mit ihren einfachen Fragen an den Gott einen neuen Beitrag zum Verständnis der eigenartigen Kulturverhältnisse im täglichen Leben des ägyptisch-griechischen Volkes der hellenistischen Zeit.

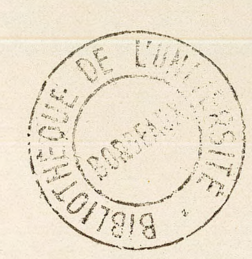
[1] Durch die hier veröffentlichten Urkunden werden viele von Schubarts Vermutungen in bezug auf den Vorgang bei der Orakelerteilung bestätigt.

[2] Vgl. Černy, Questions adressées aux Oracles (Bulletin de l'institut français d'archéologie orientale, Bd. 35, 1935, S. 41).

[3] Der griechische Einfluss auf die ägyptischen Kulturformen der hellenistischen Zeit ist ein Problem, das noch zur grössten Vorsicht in der Beurteilung mahnt. Vieles, was nicht zu altägyptischen Anschauungen zu stimmen scheint, z. B. in dem Aufbau der Verwaltung, in der Formulierung der Urkundensprache u. s. w. braucht nicht immer von griechischen Einflüssen herzustammen. Die persische Eroberung hat mehr neues in das Land gebracht und grössere Umwälzungen im staatlichen Leben der Ägypter mit sich geführt, als die heutige Forschung zugeben wird. — In dem oben besprochenen Falle scheint jedoch griechische Einwirkung (vgl. auch das Orakelwesen ausserhalb Ägyptens in den nur von Griechen bewohnten Ländern) mitgewirkt zu haben.

Wir wissen, dass die Tempel und ihre Priester nicht nur in religiösen Dingen die Führung des Volkes innehatten. Auch in nationalpolitischer Richtung hin besassen sie die Macht und die Zuneigung des nicht mehr selbständigen Volkes. Der Tempel des Dorfes bildete (wie der Dom im Mittelalter) das geistige Zentrum für das Leben des damaligen Menschen. Auch die Orakelinstitution hat sicher in hohem Masse dazu beigetragen diese Macht und Führung der Priester zu festigen.

Indleveret til Selskabet den 31. Oktober 1941.
Færdig fra Trykkeriet den 10. Januar 1942.



HISTORISK-FILOLOGISKE MEDDELELSER

UDGIVET AF

DET KGL. DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB

BIND XVIII (Kr. 15.00):

Kr. Ø.

1. Ranulf, Svend: Gudernes Misundelse og Strafferettens Oprindelse i Athen. Studier over ældre græsk Mentalitet. 1930 .... 7.40
2. Hammerich, L. L.: Visiones Georgii. Visiones quas in Purgatorio Sancti Patricii vidit Georgius miles de Ungaria. A. D. MCCCLIII. 1931 .... 12.60

BIND XIX (Kr. 19.10):

1. Faijumische Fragmente der Reden des Agathonicus Bischofs von Tarsus herausgegeben und erklärt von W. Erichsen. 1932 3.40
2. Christensen, Arthur: Les Kayanides. 1932 .... 7.00
3. Pedersen, Holger: Études Lituaniennes. 1933 .... 2.70
4. Jónsson, Finnur: Den islandske grammatiks historie til o. 1800. 1933 .... 6.00

BIND XX (Kr. 21.60):

1. Blinkenberg, Andreas: L'ordre des mots en français moderne. Deuxième partie. 1933 .... 7.60
2. Jónsson, Finnur: Tekstkritiske bemærkninger til Skjaldekvad. 1934 .... 2.00
3. Wulff, K.: Chinesisch und Tai. Sprachvergleichende Untersuchungen. 1934 .... 12.00

BIND XXI (Kr. 25.70):

1. Götze, Albrecht und Pedersen, Holger: Muršilis Sprachlähmung. Ein hethitischer Text. Mit philologischen und linguistischen Erörterungen. 1934 .... 4.60
2. Wulff, K.: »Musik« und »Freude« im Chinesischen. 1935 .... 2.00
3. Christensen, Arthur: Contributions à la dialectologie iranienne. II. Dialectes de la région de Sèmnān: Sourkhéī, Lāsguerdī, Sängesārī et Chämerzâdi. 1935 .... 9.50
4. Wulff, K.: Sang hyang Kamahāyānan Mantrānaya. Ansprache bei der Weihe buddhistischer Mönche aus dem altjavanischen übersetzt und sprachlich erläutert. 1935 .... 2.60
5. Drachmann, A. B.: Die Überlieferung des Cyrillglossars. 1936 7.00

BIND XXII (Kr. 12.00):

Grønbech, Vilh.: Friedrich Schlegel i Aarene 1791—1808. 1935. 12.00

BIND XXIII (Kr. 34.85):

1. Jørgensen, Hans: A Dictionary of the Classical Newārī. 1936. 9.50
2. Hammerich, L. L.: Personalendungen und Verbalsystem im Eskimoischen. 1936 .... 10.35
3. Volten, A.: Studien zum Weisheitsbuch des Anii. 1938 .... 15.00

BIND XXIV (Kr. 24.50):

Kr. Ø.

1. Jørgensen, Peter: Nordfriesische Beiträge aus dem Nachlass Hermann Möllers. 1938 .... 7.50
2. Batīsaputrikākathā. The Tales of the thirty-two Statuettes. A Newārī Recension of the Simhāsanadvātrimśatikā. Edited and translated with explanatory Notes by Hans Jørgensen. 1939 .... 17.00

BIND XXV (Kr. 22.00):

1. Ohrt, F.: Die ältesten Segen über Christi Taufe und Christi Tod in religionsgeschichtlichem Lichte. 1938 .... 12.50
2. Pedersen, Holger: Hittitisch und die anderen indoeuropäischen Sprachen. 1938 .... 9.50

BIND XXVI (Kr. 27.00):

1. Ræder, Hans: Platons Epinomis. 1938 .... 2.75
2. Neugebauer, O.: Über eine Methode zur Distanzbestimmung Alexandria-Rom bei Heron. 1938 .... 3.00
3. Hammerich, L. L.: The Beginning of the Strife between Richard FitzRalph and the Mendicants. With an Edition of his Autobiographical Prayer and his Proposition *Unusquisque*. 1938. 4.50
4. Hammerich, L. L.: Der Text des „Ackermanns aus Böhmen". 1938 .... 2.25
5. Iversen, Erik: Papyrus Carlsberg No. VIII. With some Remarks on the Egyptian Origin of some popular Birth Prognoses. 1939 .... 3.00
6. Hatt, Gudmund: The Ownership of Cultivated Land. 1939.... 1.50
7. Neugebauer, O.: Über eine Methode zur Distanzbestimmung Alexandria-Rom bei Heron. II. 1939 .... 0.50
8. Sarauw, Chr.: Über Akzent und Silbenbildung in den älteren semitischen Sprachen. 1939 .... 7.50
9. Ræder, Hans: Platon und die Sophisten. 1939 .... 2.00

BIND XXVII (under Pressen):

1. Christensen, Arthur: Essai sur la démonologie iranienne. 1941 6.00
3. Jørgensen, Hans: A Grammar of the Classical Newārī. 1941.. 7.50
4. Jespersen, Otto: Efficiency in Linguistic Change. 1941 .... 4.50
5. Iversen, Erik: Two Inscriptions concerning Private Donations to Temples. 1941 .... 3.00

BIND XXVIII (under Pressen):

1. Pedersen, Holger: Tocharisch vom Gesichtspunkt der indoeuropäischen Sprachvergleichung. 1941 .... 17.00
2. Hendriksen, Hans: Untersuchungen über die Bedeutung des Hethitischen für die Laryngaltheorie. 1941 .... 6.00
3. Erichsen, W.: Demotische Orakelfragen. 1942 .... 3.00

BIND XXIX (under Pressen):

1. Hammerich, L. L.: Clamor. Eine rechtsgeschichtliche Studie. 1941 .... 12.00

Printed in Denmark.
Bianco Lunos Bogtrykkeri A/S